

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Abtheilung
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postfach
Nr. 30

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 255.

Freitag, 2. November 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Gersdorf, des Weiteren am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kaugen-Kassette für die Nummer des Ausgabestages des Vormittags 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Das unterzeichnete Königl. Amtsgericht hat heute auf Fol. 275 des Handelsregisters für seinen Bezirk die am 1. März 1894 errichtete Firma

Schucht & Co.

in **Strehla** und als deren Inhaber die Fabrikbesitzer
Herrn Rudolf Hermann Johann Maximilian Schucht

und
Herrn Ernst Max Schoche,
Beide in **Blasewitz**

eingetragen.

Riesa, den 30. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.
Seldner.

Drehm.

Im Saale des Hotels zum „Kronprinz“ hier sollen

Dienstag, den 6. Novbr. 1894,

von Vorm. 9 Uhr an

eine Anzahl Waaren von Porzellan und Steingut, als: Krüge, Töpfe, Schüsseln, Tassen, Vöfel, Teller, Terrinen, Wokbecken, Blumentöpfe, Fischständer, Streichholzbüchsen, Quirle, Salznäpfe, Seifbüchsen, Kaffeelassen, Puppenköpfe und Puppenköpfe, 1 großes Regal, 1 Taschenuhr mit Kette u. A. m. gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 1. Novbr. 1894.

Der **Ger.-Vollz.** des **Kgl. Amtsgerichts.**

Sehr. Eidan.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„**Riesauer Tageblatt und Anzeiger**“

für die Monate

November und December

werden noch von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern, unsern Geschäftsstellen in Riesa und Strehla, sowie in den Ausgabestellen bei **Herrn Paul Holz, Ecke Poppiger- und Schützenstraße, H. B. Gemide, Hauptstraße, Kaufmann Hermann Müller, Kaiser-Wilhelm-Platz und Paul Roschel, Bahnhofstraße bei Abholung dorthin zum Preise von 85 Pfennigen zahlbar pränumerando, angenommen; durch unsere Anzeiger, die jederzeit Bestellungen annehmen, frei ins Haus geliefert ist der Preis 1 Mk. — Vfg., durch die Post frei ins Haus 1 Mk. 14 Pf. (bei Abholung am Postschalter 84 Pf.).**

Anzeigen finden durch das „Riesauer Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Welttem verbreitetste und gelesenste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Riesa,

Kasanienstraße 59.

Die Geschäftsstelle.

Zar Alexander III. †

Livadia, 1. November. Kaiser Alexander ist heute Nachmittag 2 Uhr 30 Minuten gestorben. (Westen Abend durch Extrablatt gemeldet.) O.W. Das Facit eines Lebens zu ziehen, wenn dasselbe eben erst entflohen, in dem Moment, da die Augen einer hervorragenden Persönlichkeit sich zum letzten Schlußmer geschlossen, ist niemals leicht. Wenn es vielleicht auch thöricht wäre, zu behaupten, das deutsche Volk hätte für Zar Alexander III. große Sympathien gehegt, so hat es ihm doch die Achtung entgegen gebracht, die eine Nation dem nie versagt, der den Pflichten, die ihm geworden, in vollstem Maße gerecht zu werden sucht und so steht die Welt erschüttert an der Bahre des Herrschers, der, noch in der Blüthe der Jahre, im wahren Sinne des Wortes ein Opfer seines hohen Berufes geworden.

Als Alexander III. im Jahre 1881 nach dem entsetzlichen Ereignisse, welches seinem Vater das Dasein gekostet, den Thron des heiligen Rusland bestieg, da werden wohl viele gefürchtet haben, daß auch er einem ähnlichen Schicksale nicht entgehen dürfte und ganz falsch ist diese Annahme nicht gewesen, denn wenn ihm auch, wie nur so wenigen Beherrschern des Zarenreiches, das Glück beschieden war, in seinem Bette zu sterben, so unterliegt es doch wohl keiner Frage, daß die vielen Attentate auf sein Leben und das seiner Angehörigen dazu beigetragen haben, seine Gesundheit zu erschüttern. Wie groß die Zahl dieser Attentate gewesen, hat die Welt ja nie erfahren, aber sicher ist, daß die, von welchen sie Kunde erhielten, nur vereinzelte Glieder einer langen Kette waren. Haben diese Nervenaufreregungen aber seine Körperkräfte geschwächt, so sind sie doch nicht die einzige Ursache seines Todes gewesen, diese ist in der ganzen Lebens-

weise des Monarchen zu suchen. Alexander III. war ein Fanatiker und besaß den solchen Menschen eigenthümlichen Eigensinn und das Mißtrauen gegen andere, denen er nicht vertraute, daß sie je eine Aufgabe zu erfüllen könnten, wie er selbst. Jede ihm gewordene Aufgabe betrachtete er als eine geheiligte Pflicht. So wollte er sich auch keine Erholung gönnen, als seine durch die Influenza geschwächte Gesundheit dies gebieterisch verlangte, er glaubte alles allein thun zu müssen, denn Gott hatte dies so gewollt, als er den ältesten Bruder sterben ließ und ihn auf den Thron berief. Auf diesen Fanatismus ist auch die gewaltthätige Ausreibung der Juden, die Bedrückung der Andersgläubigen zurückzuführen, wie ihn ferner sein ausgeprägtes russisches Nationalgefühl veranlaßte, gegen alles Fremdländische und besonders gegen das Deutschthum in den Ostseeprovinzen scharf vorzugehen. So bedauerlich dies auch vom menschlichen und in diesem Falle auch vom kulturellen Standpunkte sei, so wird man legeres dem verstorbenen Herrscher doch kaum zum Vorwurf machen dürfen, er folgte darin dem Zuge der Zeit und wollte, daß alle seine Untertanen sich als Russen und nur als solche fühlten sollten!

Wenn eine spätere Nachwelt die Geschichte Kaisers Alexander III. schreiben wird, so dürfte sie mit klarem, ungetrübtem Auge diesen so verschlossenen, eigenthümlichen Charakter beurtheilen als dies uns gelingen mag, die wir die Mitlebenden gewesen, aber auch sie wird wenig von dem zu berichten wissen, was er für seine Zeit geleistet. Als Alexander II. durch ruchlose Mörderhand fiel, hat man wie es heißt, auf seinem Schreibtisch den Entwurf zu einer Konstitution vorgefunden, die er seinem Volke zu geben gedachte. Ob dies der Wahrheit entspricht, weiß man nicht und es erscheint kaum glaublich, denn der einstige, liberal gesinnte Zar-Befreier war später ein Despot geworden, der mit äußerster Strenge jede freigeistliche Regung unterdrückte; jedenfalls hat sein Nachfolger, wenn er ihn vorfand, diesen Entwurf nicht zur Ausführung gebracht und damit vielleicht nicht ganz Unrecht gehandelt. Für ein parlamentarisches Regime ist Rußland noch kaum reif, aber wenn solches noch nicht am Platze ist, so wären doch gar manche liberale Einrichtungen möglich gewesen, die das Volk nach und nach zu größeren Freiheiten erziehen könnten. Auch solchen hat Alexander III. sich stets widersetzt und wenn er auch finanziell und wirtschaftlich manche Reformen eingeführt, so machte er doch die politischen seines Vorgängers zum Theil wieder rückgängig.

Eine Anerkennung wird man indes dem Manne nicht versagen können, der bei allem Glanz, der ihn umgab, zu den Glücklichen dieser Erde wohl nie gehört hat, daß er stets seine Bemühungen darauf gerichtet, der Welt den Frieden zu erhalten. Allerdings waren die Verhältnisse im Innern nicht dazu angethan, ihn zu Unternehmungen nach außen zu ermutigen, aber ein erfolgreicher Krieg wäre ein außerordentlicher Gewinn für ihn gewesen und gar mancher an seiner Stelle hätte sich versucht fühlen können, sein Glück auf diese Karte zu setzen. Europa dankt ihm dafür, es stimmt dies zu einem milderem Urtheil über den Herrscher, dessen man manchmal in Deutschland mit einiger Erbitterung gedachte, der aber wohl durch die herben Erfahrungen, die das Leben ihm so vielfach gebracht, in andere Bahnen gedrängt worden ist, als er sonst vielleicht gegangen wäre.

Welche wird sein junger Nachfolger beschreiten, Nicolai, der erste Sohn, der aus der am 28. Oktober 1886 geschlossenen Ehe Alexander III. mit der dänischen Prinzessin Dagmar entsprossen ist? Obgleich derselbe bereits im 27. Jahre steht, weiß man doch über ihn so gut wie nichts. Ist es

stets schwer, sich über den Charakter eines Thronerben ein Urtheil zu verschaffen, so muß dies in einer absoluten Monarchie als ein geradezu unlösbares Räthsel bezeichnet werden. In seiner Kindheit und frühen Jugend sehr leidend, erfreut er sich jetzt einer besseren Gesundheit. Der jetzige Herrscher hat als Thronfolger für einen Freund der Deutschen gegolten, hoffentlich bleibt er darin als Kaiser was er als Kronprinz gewesen!

Alexander III. Alexandrowitsch war am 10. März 1845 als zweiter Sohn Alexander II. in St. Petersburg geboren. Seine Mutter, die erste Gemahlin Alexanders II., war eine geborene Prinzessin von Hessen. Er folgte seinem Vater am 1. März 1881 in der Regierung und ließ sich am 3. März 1889 in Moskau krönen. Vermählt war er seit dem Jahre 1886 mit Maria Feodorowna, geb. Prinzessin Dagmar von Dänemark. Der Ehe entsprossen fünf Kinder: Nikolaus, Georg, Xenia, Michael und Olga.

Petersburg, 1. November. Heute Abend 7 Uhr 15 Min. gaben Kanonenschüsse von der Peter-Pauls-Festung der Hauptstadt den Tod des Zaren kund. Der verewigte Kaiser kommunizierte noch heute Vormittag 10 Uhr bei vollem Bewußtsein. Hier wurde die Nachricht vom Tode des Kaisers gegen 7 Uhr Abends in den Straßen angeschlagen. Obgleich die Nachricht nach den letzten Bulletins nicht unerwartet kam, rief sie doch unter der Bevölkerung tiefe Bestürzung und Trauer hervor. Auf den Straßen sah man sich das Volk bei dem Verkünden der Trauerbotschaft andächtig befreuzigen. Abends 10 Uhr fand im Gebäude des Reichsrathes in Gegenwart sämtlicher in Petersburg anwesender Mitglieder desselben eine feierliche Seelenmesse statt.

In Berlin verbreitete sich das Gerücht, daß der russische Kaiser das Zeitliche gesegnet habe, schon gegen fünf Uhr, aber bis nach 1/3 8 Uhr Abends waren weder im Auswärtigen Amte noch bei der russischen Botschaft Drahtmeldungen eingegangen, welche die Todesnachricht bestätigten. Endlich 7 Uhr 45 Min. meldete ein offizielles Telegramm, daß die Katastrophe bereits am Nachmittag 1/3 3 Uhr (nach neueren Nachrichten 1/3 3 Uhr) eingetreten sei.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Heyden hat demissionirt und Sr. Maj. der Kaiser hat das Entlassungsgesuch angenommen. Herr v. Heyden-Gadow hat das Landwirtschaftsministerium seit dem 17. November 1890 inne gehabt. Es wird angebeutet, daß er jetzt in eine andere Amtsstellung, wahrscheinlich ein Oberpräsidium, übertreten soll. Als Nachfolger vermuthet man den bisherigen Oberpräsidenten von Ostpreußen Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode. Ob aber ein Tausch stattfinden oder eine weitere Verschiebung, darüber verlautet bisher noch nichts. Mit Hartnäckigkeit erhält sich übrigens das Gerücht, daß auch der Justizminister v. Scheeling zurücktreten wolle.

Der Minister von Köller ist Mittwoch Abend nach Straßburg abgereist, von wo er in einigen Tagen nach Berlin zurückkehrt. Der frühere Ministerpräsident Graf zu Eulenburg räumt Ende der nächsten Woche die Amtswohnung. Wenn wir jetzt häufiger Stimmen des Auslandes über den Fürsten Hohenlohe anführen, so geschieht dies nicht, weil diese Stimmen einen besonderen Werth beilegen, sondern weil der neue Reichskanzler durch Familienbeziehungen und seine diplomatische Vergangenheit auch im Auslande ein

*) Eigenbericht. Nachdruck verboten.

sehr bekannte Persönlichkeit ist und in diesen Urtheilen mehr, als es in unserer inländischen Presse der Fall ist, von der Parteien Das und Günst losgelöst erscheint. Die „N. Fr. Pr.“ knüpft eine Betrachtung an die Thatsache, daß in Deutschland so oft Greise in hohem Alter unvergängliche Mannesarbeit geleistet haben. Es muß vorläufig abgewartet werden, in wie weit der neue Reichskanzler jener wunderbar thatkräftigen und lebenskräftigen Generation wird zugezählt werden können. Bemerkenswerth ist der Schluß des Artikels, in dem es heißt: „Deutschland bedarf eines Staatsmannes, der die nationalen Traditionen erneuert. Ist der Aristokrat, welcher nicht zu den Reaktionen, der Katholik, welcher nicht zu den Merkmalen, der Süddeutsche, welcher nicht zu den Partikularisten zählt, ein solcher Staatsmann, so wird er als dritter Reichskanzler vergessen machen, was den Sturz des zweiten Reichskanzlers herbeiführte.“

Ueber ein Thema, auf das schon wiederholt hingewiesen worden ist, nämlich die Verbindung von Judenthum und Sozialdemokratie, schreibt die „Kreuztg.“: „Durch die Presse geht, im Zusammenhange mit gewissen Äußerungen auf dem Parteitage der Sozialdemokratie, eine Mittheilung über die sogenannten „Akademiker“, d. h. höher gebildeten Mitglieder der „Umsturzpartei“, die nach mehr als einer Seite hin Interesse bietet; vornehmlich aber dadurch, wie man weiß, daß sie einen neuen Beleg für die engen Beziehungen liefert, wie sie zwischen der Sozialdemokratie und dem Judenthum beste en. Mit wenigen Ausnahmen scheinen die aufgeführten „Akademiker“, „Mitbürger“ zu sein, von dem mehrfach genannten Millionär Dr. Arons angefangen bis zu den als „Franktireurs“ der Partei bezeichneten Herrn Dr. Hader (Stadtverordneter in Berlin), Dr. Christeller, Dr. Bernstein, Dr. Freymann, Dr. Wepl u. A. Einzelne „Christen“ sind übrigens auch noch da. Zu ihnen gehören der Abg. Schippel, Baumeister Rehtler, Dr. F. Wehling, Ledebour u. A., letzterer früher an der Berliner „Volks-Ztg.“ thätig, wie man weiß. In jedem Falle aber überwiegen die Juden, wie gesagt, nicht nur relativ, sondern anscheinend sogar absolut. Dasselbe ist auch in der studentischen Bewegung, soweit sie sozialdemokratische Tendenzen zeigt, hervorgetreten. Die geistige Arbeit des Umsturzes wird in steigendem Maße von unseren „geachteten Mitbürgern“ besorgt.“

Der „Damb. Korresp.“ läßt sich aus Berlin schreiben: „Daß Graf Eulenburg Maßnahmen gegen den Umsturz beabsichtigt, welche die Gefahr eines Konflikts und eines Staatsstreiks in sich schließen, haben auch wir bereits gemeldet. Entgegengehalten wurde ihm sowohl von Caprivi wie von anderen Ministern, daß, abgesehen von sonstigen Bedenken, ein Verfassungskonflikt im Reiche eine ganz andere Sache sei als in Preußen. Hier lasse sich, wie das Beispiel von 1862—1865 zeige, auch in der Konfliktzeit die Regierung mit starker Hand fortführen. Das Reich dagegen beruhe auf Verträgen, und manche Bundesfürsten würden zweifelsohne, wenn sie, was thatsächlich schwerlich der Fall sein würde, zu einem gemeinsamen Bruch der Verfassung bereit sein sollten, für diese ihre Mitwirkung dann eine Gegenrechnung von Wünschen und Forderungen präsentieren, deren Befriedigung dem Reiche hätte, vielleicht lebensgefährliche Opfer auferlegen müßte. Diese Pläne des Grafen Eulenburg fanden nirgends Zustimmung.“

Die „Nat.-Lib. Korr.“ schreibt: Der Reichstag wird sich in der herannahenden Session voraussichtlich in umfassender Weise mit Steuerfragen zu beschäftigen haben. Neben der Tabaksteuerreform scheint eine Reform des Branntweinsteuergesetzes vorgelegt zu werden.

In der vorgestrigen Sitzung des Staatsministeriums, in welcher Fürst Hohenlohe den Vorsitz führte und auch Herr von Köller anwesend war, ist, wie wir hören, die im Bundesrath einzubringende Vorlage gegen die Umsturzbestrebungen endgiltig festgestellt worden, und zwar, wie vorauszusetzen war, auf der Grundlage der letzten Beschlüsse des Staatsministeriums vor der Krisis. Die Veränderungen, welche an diesen vorgenommen worden, sind nicht erheblich und bedeuten keine Verschärfung. Der Staatssecretär des Reichsjustizamts, Herr Niederding, nahm an der Sitzung theil.

Während Graf Caprivi eins von sich sagen konnte, daß er ein „Mann ohne Kr und Palm“ sei, muß sich der neue Reichskanzler als einen der größten Grundbesitzer in Eur. pa bekennen. Fürst Hohenlohe besitzt nicht nur umfangreiche Güter in seiner Heimath Mittelfranken (Schillingsthal), sondern auch, in Folge einer Erbschaft seiner Gattin, geborenen Fürstin Wittgenstein, außerordentlich umfangreiche Ländereien in Rußland, welche er nach den dort bestehenden Gesetzen über das Grundeigentum der Ausländer im Laufe der Jahre durch die russische Regierung zu verkaufen gezwungen ist. Fürst Hohenlohe besitzt in der Landwirtschaft, für die er ein sehr großes Interesse an den Tag legt, respectable Kenntnisse. Der Reichskanzler war im Jahre 1882 erster Präsident der 24. Wanderversammlung bayerischer Landwirthe in Ansbach, wo er die Verhandlungen mit Geschick und Umsicht leitete. Bei der letzten Versammlung bayerischer Landwirthe in Reustadt a. H., welcher auch Prinz Ludwig anwohnte, war Hohenlohe ebenfalls erschienen. Seine landwirtschaftlichen Kenntnisse dürften dem Fürsten in den wichtigen agrarischen Tagesfragen sehr zu statten kommen. „Agrarier“ ist aber der neue Kanzler ebensowenig wie sein Vorgänger jemals gewesen.

Frankreich. Paris, 1. November. Die Nachricht vom Tode des Jaren rief hier ungeheure Aufregung hervor. Die Boulevards sind von Menschen, die sich um die Extrablätter reihen, überschwemmt. Die Boulevards werden schwarz drapiert.

Italien. Mit der Auflösung der sozialistischen Vereine in Italien hat Crispi unzweifelhaft auch politische Absichten verknüpft. Sozialisten, Republikaner und Irredentisten stehen in inniger Fühlung und finden sich nicht selten zusammen hauptsächlich in ihrer besonderen Zuneigung zu Frankreich, von wo aus diesen Gruppen jedwede Förderung zu Theil wird. Wäre es möglich, mit Hilfe der Irredentisten und

Sozialisten in Italien der republikanischen Partei zum Siege zu verhelfen, so würde Italien zu einem nahezu unselfständigen Bundesgenossen für Frankreich gemacht werden können. Vom politischen Standpunkt aus hat sich Crispi entschieden ein großes Verdienst erworben, wenn er der angebotenen Propaganda vorläufig ein Ende machte.

Vertikales und Sächsisches.

Nieja, 2. November 1894.

— Bei der Sparkasse zu Nieja wurden im Monat Oktober 1894 878 Einzahlungen im Betrage von 69 234 M. 93 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 494 Rückzahlungen im Betrage von 115 227 M. 58 Pf. Neue Einlagebücher wurden 108 Stück ausgestellt. Kassirt wurden 121 Bänder. Die Gesamt-Einnahme betrug 184 556 M. 60 Pf. und die Gesamt-Ausgabe 117 071 M. 87 Pf.

— Der Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, ein Quantum des jetzt so viel genannten Heilserums für Diphtherie anzuschaffen und im Stadtkrankenhaus auch zur Abgabe an Private bereit zu halten. Unseren Herren Aerzten wird diese Maßnahme jedenfalls willkommen sein, zumal, wie wir hören, die Fabrik wegen Eingehens zu massenhafter Bestellungen die Gesuche von Privatärzten um Ueberlassung des Heilserums ablehnt, daselbe vielmehr a. Bt. nur an öffentliche Krankenhäuser abgeben kann.

— Die elektrische Beleuchtungsanlage für unsern Schlachthof ist vom Stadtrath der Firma Hermann Pöge in Chemnitz übertragen worden, welche bereits die hiesigen Anlagen in der Dampfmühle, bei der Firma G. F. Förster und auf Rittergut Gröbba errichtet hat. Außer den gesammelten Schlachträumen, den Ställen, dem Maschinen- und Kesselhaus, der Rübholle, werden auch die Expeditionen der Trichinenkauer, des Schlachthofhierarztes und des Schlachthofrestaurant erbaut. Wasbeleuchtung, weil das elektrische Licht mit Einstellung der Arbeiten am Abend im Schlachthof erlischt, i. dem dann, im Winter wenigstens, die Maschine stehen bleibt. Wollte man auch die Restauration mit demselben Lichte versorgen, so müßte man Accumulatorenbetrieb einrichten, eine Anlage, welche allein so viel kostet wie die gesamte elektrische Beleuchtungsanlage des Schlachthofes. — Morgen, Sonnabend, wird das letzte Gebäude des Schlachthofes, nämlich das Verwaltungsgebäude, gegeben. Aus diesem Anlaß erhalten die gesammelten Arbeiter frisches Wellbleich mit dem nöthigen Sauerkraut, Schnaps und Bier.

— Bei der heute Vormittag auf hiesigem Stadtbauamt stattgehabten Eröffnung der Submissionsofferten auf Ausführung der Klempnerarbeiten für das Verwaltungsgebäude der hiesigen Schlachthofsanlage, deren Abgabe nur hiesigen leistungsfähigen Gewerker gestattet war, ergaben sich folgende Preise nachgeannter Herren Klempnermeister: Weiße 1064 M. 70 Pf., Dillner 1065 M. 90 Pf., Froscher 1078 M. 65 Pf., Herm. Albrecht 1230 M. 50 Pf., Ulbricht 1240 M. 69 Pf. und Holey 1387 M. 28 Pf.

— Die gestern im Stadtpark stattgehabene Laubverfeigerung hat einen Erlös von 208 M. 20 Pf. ergeben, — eine Summe, die seither noch nicht erzielt worden ist. Für eine gleichzeitig versteigerte abgestorbene Gänse wurden 37 M. 50 Pf. gelöst. Im vorigen Herbst wurden aus dem Laube nur 100 M. 10 Pf. erzielt. Vielleicht läßt sich der Vorstand des Verschönerungsvereins bereit finden, einen Theil des diesjährigen erfreulichen Ertrages zur Dängung der großen Parkweide und der freien Rasenflächen an der Westlichen und westlichen Parkspitze zu verwenden, um den Graswuchs daselbst mehr zu befördern. Wenn wir nicht irren, ist diese Maßnahme früher schon einmal in Vorhande selbst zur Sprache gebracht worden. — Die aus Samen gezogenen Pflänzlinge der Baumschule sind bereits in das neue Land veretzt worden, und später, nach zwei- bis dreijährigem Stande, im Park selbst verpflanzt zu werden. Man hofft mit diesen selbstgezogenen Pflanzen bessere Resultate zu erzielen, als mit den von auswärtig bezogenen, weil sie an den eigenthümlichen Boden im Park schon von Anfang an gewöhnt sind. Das Einpflanzen der Rosenstämme am „Brandenburger Berge“ hat heute begonnen.

— Das am Mittwoch Abend 9 Uhr von Meissen abgelassene Extrazug war außerordentlich stark besetzt, was sich um so mehr bemerkbar machte, da die Passagiere aus nahe liegenden Orten sämmtlich Unterstunft in den Kästen suchten. Auf allen Stationen von hier bis Meissen war die Frequenz eine rege. Vielleicht zieht die geehrte Direktion, die sich mit der Stellung der Extrazüge in anerkannterwerthlicher Weise zuvorkommend zeigte, in Erwägung, ob es sich nicht empfehlen würde, vom nächsten Jahre ab während der Gältigkeit des Sommerfahrplanes regelmäßig Sonntag Abends gegen 9 Uhr ein Schiff von Meissen nach hier verkehren zu lassen.

— Die kürzlich eingestellten Rekruten sollen darauf hingewiesen werden, daß sie ihre Quittungsarten über die geleisteten Beiträge zur Alters- und Invaliditätsversicherung sorgfältig aufbewahren möchten, da solche nach der Entlassung bei Wiedereintritt in versicherungspflichtige Beschäftigungen abzugeben sind. Die Militärdienstzeit wird den Versicherten später so angerechnet, als hätten sie während dieser Zeit Beiträge geleistet.

— Eine großartige Umwandlung wird demächst der Artillerie-Schießplatz bei Zeitzain erfahren. Derselbe soll in Zukunft nicht nur als Schießplatz für unsere Artillerie-Regimenter, sondern auch als Truppenübungsplatz, besonders für die Kavallerie, verwendet werden. Die jetzt schon kolossale freie Ebene von etwa 4000 Meter Länge wird in nördlicher Richtung durch Abschlagen des jetzt als Sicherheitsbereich dienenden Waldes auf das Doppelte erweitert, und zwar derart, daß das Dorf Göhrich in die Schußlinie zu liegen kommt. Göhrich wird am 1. April 1895 von seinen Bewohnern verlassen und wahrscheinlich

werden schon während der nächsten Schießübungen Granaten und Schrapnels mit furchtbarer Gewalt das Dorf in Trümmer legen, denn der Ort ist als Zielobjekt in Aussicht genommen worden. Die Erweiterung des Schießplatzes macht sich zunächst nöthig wegen der Unzulänglichkeit der jetzigen Schießbahn, welche größeren Tragweiten der Geschosse nicht mehr entspricht, ferner wird sie aber auch durch den Umstand bedingt, daß beim Schießen auf kürzere Entfernungen der nach den Zielen zu liegende Theil des Barackenlagers, welches sich bis zum ersten Sicherheitsstande längs des Platzes hinzieht, mitunter durch Sprengstücke gefährdet wurde. Durch Fertigstellung der neuen Schießbahn wird dieser Uebelstand vollständig beseitigt, da der Stand der feuernden Batterien nördlich des neuen, hinter dem Lager gelegenen Geschützparkes zu liegen kommen wird. (B. A.)

— Professor Holz stellt für das Jahr 1894 nach folgende „kritische Tage“ in Aussicht: 13. November kritischer Tag 2. Ordnung (Vollmond), 27. November, kritischer Tag 3. Ordnung (Neumond), 12. Dezember kritischer Tag 2. Ordnung (Vollmond), 27. Dezember, kritischer Tag 3. Ordnung (Neumond).

— Diejenigen schadenfrohen Menschen, welchen es Vergnügen macht, hin und wieder den Radfahrern etwas anzuhängen, mögen sich ein Urtheil zur Warnung dienen lassen, welches dieser Tage das Landgericht Plauen gegen einen derartigen Menschen gefällt hat. Der 37 Jahre alte Instrumentenmacher und Handarbeiter Robert Reinhard Reinel in Adorf hat am 8. Juli Abends in der sechsten Stunde, als der Schmiedemeister Fischer von Delsnitz auf der von Wühlhausen nach Adorf führenden Straße mit seinem Zweirade gefahren ist, seinen Regenschirm in das Fische'sche Fahrrad gesteckt, wodurch Fischer zu Falle kam, sich am Schenkel erheblich verletzte und auch dessen Fahrrad beschädigt wurde. Alsdann verlangte Reinel von dem am Boden liegenden Fischer noch Bezahlung seines bei dem Vorgange zerbrochenen Regenschirms, schüttelte Fischer und äußerte: „Auf Euch Hunde hab' ich's schon lange abgesehn!“ Er fügte die Drohung hinzu: „Wenn Du mir nicht meinen Schirm bezahlst, haue ich Dir das Fahrrad vollends entwei!“ Als ihn Fischer auf seine Frage, wie er heiße, auf das Schild an der Maschine verwies, erwiderte Reinel: „Das kannst Du auch gestohlen haben!“ Reinel wurde wegen Körperverletzung, versuchter Erpressung, Sachbeschädigung und Verleitung zu zwölf Wochen Gefängniß und zur Bezahlung der Kosten verurtheilt.

— Eine das reisende Publikum interessirende Bestimmung zu § 13 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands trat am 1. November d. J. in Kraft. Von diesem Zeitpunkte ab können einzelne Abtheilungen in Wagen des Coupésystems nach dem Ermessen der Eisenbahnverwaltungen schon gegen Zahlung von mindestens 4 Fahrkarten in 1. Klasse, 6 Fahrkarten in 2. Klasse und 8 Fahrkarten in 3. Klasse an Reisende überlassen werden. Die Erlaubniß zur Ueberlassung derartigen Wagenabtheilungen steht dem Stationsvorstande zu. Auf Zwischenstationen werden Wagenabtheilungen nur dann überlassen, wenn solche in dem ankommenden Zuge überseht vorhanden sind. Ein Recht, die Freihaltung von Plätzen in diesen Abtheilungen für die Dauer der ganzen Reise zu fordern, wird dadurch jedoch nicht eingeräumt, vielmehr bleibt es der Eisenbahnverwaltung vorbehalten, im Bedarfsfälle zeitweise oder dauernd die nicht bezahlten Plätze der betreffenden Wagenabtheilungen mit anderen Reisenden zu besetzen. Die Entscheidung hierüber steht dem dienstthuenden Stationsbeamten oder dem Zugführer zu. — Mit dieser Beschränkung wird freilich die Neueinrichtung nahezu weithlos.

Großenhain, 1. November. Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich August traf heute Vormittag in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Rittmeisters Keil wieder hier ein, um sich an der veranstalteten Jagd zu beteiligen. Der Prinz kehrte mit dem Nachtzug wieder nach Dresden zurück. Am Sonnabend findet die letzte Jagd, sogenannte Hubertusjagd, statt, der Se. königl. Hoheit ebenfalls beizuwohnen wird. Meissen. Die Vatherfestspiele haben sich eines fortgesetzt reizenden Besuchs zu erfreuen und finden in Folge dessen noch 3 weitere Vorstellungen statt und zwar Mittwoch, den 7., Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11. November. — Auch der prämiäre Erfolg wird voraussichtlich ein recht erfreulicher werden. Bei der Vorstellung am Reformations-tag war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz besetzt.

Dresden, 1. November. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich August wird sich am nächsten Montag Nachmittag in Begleitung von 18 Offizieren und 19 Unteroffizieren nach Stolpen begeben und daselbst auch die Nacht Quartier nehmen.

Vom Erzgebirge. Im Erzgebirge ist die Lage der Landwirthe trübsam. Vereinzelt stehen Samenorn und Hafer noch auf dem Halm oder sie liegen wie das Grummet seit Wochen gewühlt in Regen und Schnee dem Verderben ausgelegt. Die Kartoffeln faulen in der Erde; v. n den schon geernteten sind in der Regel 10—25 Procent, in einzelnen Fällen sogar bis zu 60 Procent krank. Infolge der kalten Witterung können die Felder nicht bestellt werden. Die Stimmung der Landbevölkerung ist durchweg eine sehr trübe.

Zwönitz. Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Abend des 29. Oktober. Das Geschirr des Gutsbesizers Bauer hier fuhr mit einem leeren Erntewagen, woch leyteter dem Fouragehändler Spahn aus Raum gehörte, auf der stielalischen Straße bei Niederzönitz zusammen. Die Deichsel des Erntewagens traf hierbei den auf dem anderen Geschirr sitzenden siebzehnjährigen Strumpfwirker Keller von hier und verletzte denselben so schwer, daß sein Tod in der vorigen Nacht eintrat.

Rossen. Das Stadtverordneten-Kollegium bewilligte in seiner letzten Sitzung die Mittel zur Errichtung einer Fachschule für Seiler und Reppschläger hiersebst. **Hainichen, 31. Oktober.** Hier bezeugt am 2. November 1894 der Webermeister Friedrich Ferdinand Ludwig und seine Frau Eleonore geb. Baumgarten das sehr seltene diamantene

Hochzeitsjubiläum. Die nicht in den besten Verhältnissen lebenden Jubilare stehen beide im 90. Lebensjahre.

Erzähl. 1. November. Am vergangenen Montag hätte leicht der Vormittags 9 Uhr 10 Min. von Annaberg abgehende Personenzug eine schwerhörige Frau aus Buchholz, welche sich bettelnd in Schma umhertrieb, überfahren können, wenn nicht durch die große Vorsicht des Maschinenführers der Zug zum Halten gebracht worden wäre.

Schneeberg, 29. Oktober. Herr Oberlehrer Dr. phil. Paul Vogel am hiesigen königl. Gymnasium ist durch die Ernennung zum Professor ausgezeichnet worden.

Kirchberg, 29. Oktober. Bei ihrer häuslichen Arbeit hatte die Fabrikarbeiterin Beyold von hier sich einen Holzsplitter in den Finger eingezogen, welcher Verwundung im Anfange wenig Beachtung gekostet wurde. Bald schwellte der

Finger und die Hand an und Rettung war nicht mehr möglich. Die Bedauernswürthe ist nach zwei Tagen gestorben.

Erfurt, 30. Oktober. Eine äußerst rohe That führte den Polizeisergeanten Franz Ebert aus Langewiese bei Gehren auf die Anklagebank der heutigen Strafkammer. Derselbe hatte in der Nacht zum 9. März d. J. den Schmiedegesellen Hess aus Langewiese arretirt, weil der junge Mensch in Gesellschaft gleichalteriger Genossen einen nächtlichen Kravall in Szene gesetzt hatte. Im Polizeigefängnis inquirirte der Beamte den Arrestanten, wer denn seine Mithelfer bei dem Kravall gewesen, und als der Schmied dieselben genannt hatte, ergriff der Polizeibeamte einen sogenannten Däsejerner und schlug damit unbarmerzig auf den jungen Menschen los, welcher bald aus zahlreichen aufgesprungenen Schwielen blutete. Das Jammergeschrei des Geschlagenen beantwortete der Beamte mit der Drohung: „Hund, wenn Du nicht still bist, schlage ich Dich todt!“ In der heutigen Verhandlung gab der angeklagte Beamte den Thatbestand zu, meinte aber, er sei in Wuth gewesen und habe deshalb zugeschlagen. Der

Staatsanwalt beantragte auf Grund des § 240 Strafgesetzbuch (Körperverletzung, begangen in Ausübung des Amtes, verbunden mit Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens) eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und einer Woche, der Gerichtshof erkannte aber auf sechs Monate Gefängniß. In der Urtheilsbegründung wurde hauptsächlich herorgehoben, daß die Handlungsweise des Angeklagten als eine geradezu beispiellose bezeichnet und als eine Rohheit ersten Grades bestraft werden müsse. Das Vergehen des Polizisten erinnere an die schlimmsten Handlungen der Willkür und des Knutenregiments.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Bschaiten. Dom. 24. p. Trin. Glaubitz: Spätkirche 11 Uhr. — Bschaiten: Frühkirche und Communion. Bräute 8 Uhr. Glaubitz: Donnerstag, den 8. November Wochengottesdienst morgens 8 Uhr und Abendmahlsfeier.

Seiden-
Stoffs direkt aus der Fabrik in jedem Maß von
von Elton & Kousson, Grafold.
und weißt Seidenstoffe, Sammet, Plüsch u. Schwack. Man
bestelle Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt.
Abzuholen Pausig Nr. 24.

Jun., ein schwarzer **Pudel** mit weißer Brust, auf den Namen „Schusterle“ hörend, **entlaufen** Bahnhofsstraße 9.

Ein weißer Esch in zugelaufen und gegen Erstattung der Kopien abzuholen **Kastanienstraße 100.**

Ein freundliches Garçon-Logis ist zu vermieten. **Saupfstraße 58.**

Fein möbl. Zimmer mit Schlafkabine für 25 Mark monatlich zu vermieten. Bei wem? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein kleines einfach **möblirtes Zimmer** ist sofort zu beziehen **Albertstraße 7, parterre rechts.**

Ein Logis, besteh. aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Vorküche und Zubehör, ist per sofort oder später zu **vermieten.**

Zu erfragen in der Expedition d. Bl. **Gesucht** wird 1. Januar 1895 **ein Dienstmädchen,** ungefähr 15 J alt, welches auch Lust u. Geschick hat, mit Kindern umzugehen **Kastanienstr. 74, I.**

Ein Schuhmacherlehrling findet Oftern gutes Unterkommen bei **Paul Wast, Schuhmachermstr., Seerhausen.**

Gesucht wird per sofort **ein Contorist** mit schöner Handschrift. Selbstgeschriebene Off. sub „Contorist“ in die Expedition d. Bl.

4 tüchtige Rohbau-Maurer können auf Neubau Pausigstraße Arbeit erhalten. **W. Säurig, Zimmermeister.**

Arbeiter, ebenfalls noch einige **Auspänner** und einige **verheirathete Pferdewechter** (legtere z. 1. Januar) sucht **Hiltegut Kreinitz.**

Ein junges Mädchen sucht Stundenweise Aufwartung. Zu erst. in der Exped. d. Bl. Auch würde selbige **Bedienen** geben.

Schönes Dedkreißig empfiehlt frei ins Haus **Aug. Schneider.**

Schönes grünes Dedkreißig, sehr große Bunde, sind eingetroffen billigt bei **Felix Weidenbach.**

Ganz trockenes, klein gespaltenes Brennholz aus Stammabschnitten (also Kernholz) wird nach Gewicht pro 50 Rilo mit 130 Pfg. ab Niederlage Riesa verkauft bei **C. F. Förster.**

Ein gut erhaltener Kachelofen und eine noch schöne **Holzstiege** werden billig verkauft **Kastanienstraße 23.**

Billige Waldvögel! Stieglitz, Zeißige, Hänflinge, Sempel, Rothkehlchen und andere Arten mehr zu verkaufen in der **Vogelhandlung Albertstraße 7.**

Gasthof Wergendorf.
Sonntag, d. 4. und Montag, d. 5. d. M. Kirchweihfest mit starkbes. **Ballmusik.**
Mit guten Speisen und Getränken, sowie selbstgebackenem Kuchen und Kaffee werde bestens aufwarten. **Ergebenst ladet ein** **Wach.**

Die diesjährigen Neuheiten
in
Lampen
aller Art, besonders
**Zug-, Hänge- u. Tischlampen,
Hand- und Wandlampen**
empfeicht zu auffallend billigen Preisen
A. Albrecht,
Wettinerstrasse 20.

Winter & Reichow
Maschinenhandlung mit Reparatur-Werkstatt
Technisches Bureau

empfehlen das Beste der Jetztzeit als: **Albion-Schrotmühlen** für Hand-, Göpel- und Dampf-Betrieb, **Rübenschneider, Kartoffelwäschen** und **Quetschen, Kartoffelkämpfer, „Reform & Venizki.“**

Neu! Reifeldämpfer! Neu!
Milch-Centrifugen!
„Victoria“, „Empress“ und „Simplex“, unübertroffen in Leistung und Entnahme, sowie alle **milch-wirtschaftlichen Maschinen und Geräte** unter Garantie.

DANK.
Für die vielen und von allen Seiten zugegangenen Beweise der Theilnahme und den so sehr reichen Blumenstrauß beim Beimgange unserer so herzlichgeliebten unvergesslichen Gattin, Mutter und Schwester
Maria Antonie Matthes
Allen herzlichsten, aufrichtigsten Dank. Ferner aber auch Herrn Diaconus Burthardt sowohl für uns persönlich gespendeten Trost, als auch für seine unsere Herzen erleichternde Rede am Grabe.
Insbesondere auch herzlichsten Dank Herrn Dr. med. Fester für seine rastlose Aufopferung zu jeder Tag- und Nachtstunde, um das Leben unserer heißgeliebten Entschlafenen zu erhalten.
Gott behüte Alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen.
Riesa, am Begräbnistage, den 1. November 1894.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die **Kullenhaltungsgenossenschaft** zu **Wältnitz** sucht einen **körungsfähigen Juchtbullen** zu kaufen. Angebote sind unter Angabe der Rasse, des Alters, der Farbe und des Preises bis mit **Dienstag, den 6. Novbr. d. J.** einzusenden an den **Genoss.-Vorst. J. Schumann.**

Eine Kuh, worunter das **Kalb** steht, ist zu verkaufen **Glaubitz Nr. 72.**
Gebr. Kanonofen oder ähnliche Konstruktion zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Pa. böhmische **Braunkohlen** verkauft in allen Sortirungen billigt ab **Schiff Riesa. C. A. Schulze.**

Achtung!
Schönes junges **Hammelfleisch,** 50 Pfg. empfiehlt **W. Schneider,** Niederlagstr. 15.

Dünger
kann von unserer **Grube,** an der Straße zwischen **Riesa** und **Poppitz,** mit gewöhnlichen Jauchenrollen **abgefahren** werden. Der Weg zur Grube ist fertig gestellt.
Rieser Dünger-Abfuhr-Actien-Gesellschaft.
J. S. Pletschmann.

Hemdenbarchente, sehr schöne weiche Waare, Elle 24 Pf. und höher,
Kleider-Lama, reine Wolle, Elle 73 Pf.,
Rock-Flanelle,
Hauskleiderstoffe, Elle von 26 Pf. an.
W. Fleischhauer.

Kohlenkasten, Kohlenschaukeln, Feuerhaken
empfeicht **A. W. Hofmann.**
Goldfische empfing **A. Albrecht.**

Hochfeine Kiel. Sprotten u. Bücklinge traf ein und empfiehlt billigt **Oscar Naupert.**

Alle Sorten Suppentafeln sowie **hochfeine Erbsenwurst** mit Schinken und Schweinsohren empfiehlt **Oscar Naupert.**

Sprotten prachtdoll empfiehlt **F. Kolling.**
Seedorsch (heute Abend **frisch** eintreffend) empfiehlt à Pfd. 25 Pfg. **Ferd. Keilling, Fischhandlg.**

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 4. November ladet zum **Wostfest und öffentlicher Ballmusik** ergebnis ein **M. Bahrmann.**

Gasthof zur Stadt Riesa in Poppitz. Nächsten Sonntag und Montag, den 4. und 5. November

Wirtesfeier.
Sonntag findet von Nachm. 4 Uhr an **grosse Ballmusik,** Montag **starkbesetzte Tanzmusik** statt. Werde an beiden Tagen mit verschiedenen warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und selbstgebackenen Auchen, ff. Bierem und gutgepflegten Weinen bestens aufwarten. Es ladet freundl. ein **Mario vorw. Wugk.**

Ritzsche, pract. Zahnkünstler, Wettiner- ; Künstliche Gebisse, mögl. ohne Platte, Schmerzloses Zahnziehen, StraÙe 19.1. ; Plomben etc. — Bedeutende Erfolge. — Aertzlich bestens empfohlen.

Bernhard Zeuner,
Hauptstrasse 67.



Nähmaschinen
für Familien und Gewerbe.
Elastik- und Säulenmaschine
mit pat. Bandeinfaller.
Ersatztheile z. jed. Maschine
Reparaturen in eigener Werkstatt.
Alle Ersatztheile für Fahrräder.
Bernhard Zeuner,
Hauptstrasse 67.

**Hochzeits-,
Bathen-,
Gelegenheits-**

Wäsche findet man in größter Auswahl bei
Alfred Kunze, Goldarbeiter
Hauptstr. 51 Riesa Hauptstr. 51
Trauringe,
zur eignen Fabrikat in allen Weiten vorräthig.
Wassig Gold
Paar von 10 Wt. an.

„Fernandez“
hochfeine, milde, mittelkräftige
6-Pfennig-Cigarre
empfehlen
Filiale der Cigaretten-Fabrik von
A. Stübner,
Riesa, Bahnhofstraße (Kiosk).

Pa. kleine Auster
von Sonnabend an in der Weinstube u. aus
dem Hause sendet **Felix Weidenbach.**
Ganz frischgeräucherter Mal
empfangt **Felix Weidenbach.**

Bier!
Sonnabend Abend und Sonntag früh wird
in der **Bergbräuerei Braunbier** gefüllt.

Bier!
Sonnabend Abend und Sonntag früh
wird in der **Schloßbräuerei Braunbier**
gefüllt.

Restauration zum Gambrinus.
Morgen Sonnabend
Schlachtfest.
Ergebnis ladet ein **D. Eger.**

Gasthof Weida.
Sonntag, den 4. November
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **G. Sidert.**

Gasthof zur Linde in Poppitz.
Sonntag, d. 4. und Montag, d. 5. Novbr.
— **Kirchweihfest.** —
Empfehle gute Speisen und Getränke,
Kaffee und Auchen.
Es ladet freundlichst ein **M. Hennig.**

Sammel-Auktion
Sonnabend, den 3. Novbr. cr. im Hotel Wettiner Hof.
Näheres in vtr. Nr. d. Bl. **E. Röhe,** verpfl. Auktionator und Taxator.

Wettiner Hof.
Nur Freitag, den 2., Sonnabend den 3. und Sonntag, den 4. Novbr.
Soirée Conradi.
Große magische Demonstrationen — Mnemo-
technik — Antispiritismus.
— **Unerreicht dastehend!** —

Preise der Plätze: Freitag und Sonnabend Ref. Platz Nr. 1.— 1. Platz 60 Pf., 2. Platz
40 Pf. Vorverkauf bis 6 Uhr im „Wettiner Hof“ 10 Pf. pro Billet billiger. — **Sonntag:**
Ref. Platz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Anfang: Freitag u. Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.
Hôtel-Restaurant Kaiserhof.

Aus Anlaß zur 25jährigen Eröffnungsfest des Hotel Kaiserhof lade zum
Kirmesfest Sonntag, den 4. November
das geehrte Publikum von Riesa und Umgegend ganz ergebenst ein und bitte um gütige
Verständigung. **Hochachtungsvoll Julius Starke.**
Reichhaltige Speisefarte. Selbstgebackenen Kuchen. Gute Biere. Reine Weine.

Tunnel-Restaurant Hotel Kaiserhof.
Sonnabend, den 3. November, zur Kirmesfeier
Großes Most- und Weinfest,
wozu freundlichst einladet **Hochachtungsvoll Julius Starke.**

Gasthof „Stern“, Riesa.
Sonntag, den 4. November halte meine
Kirmesfeier, verb. mit großem Mostfest u. großartiger musikal. Unterhaltung.
Für gute Speisen, als ff. selbstgebackene Pfannkuchen etc., sowie ff. Getränke ist
bestens Sorge getragen. **F. Otto.**

Gasthof Pausitz.
Nächsten Sonntag, den 4. November
Starkbesetzte Ballmusik,
von Nachmittag 4—7 Uhr Tanzverein,
geführt vom Trompetercorps der Reitenden Artillerie.
Empfehle ff. Kaffee, selbstgebackenen Kuchen, gute Biere.
Dazu ladet freundlichst ein **Rob. Estler.**

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 4. November, von 4 Uhr
Grosser Jugend-Ball,
geführt von der Reitenden Artillerie aus Riesa
Es ladet freundlichst ein **M. Grasse.**



Knaben-Anzüge in größter Auswahl
bei **Franz Behne.**



Jackets
„Manca“ 5,
7, 9, 11, 13
bis 25 Wt.
Jackets
mit großen
Klappen, 4 1/2,
6 1/2, 8 1/2, 10
bis 25 Wt.
**Plüsch-
Jackets,**
große Auswahl,
billigst.
**Frauen-
mäntel**
à 15 Wt. an,
Abendmäntel
mit Steppfutter
9 1/2 Wt. an.
Capes
in Watlace,
Satin, Corcreo
etc., à 12 Wt. an
**Mädchen-
Garderobe**
spottbillig!



E. Salinger, Riesa.

Gasthof z. gold. Löwen.
Sonntag, den 4. November,
zum Kirchweihfest,
empfehle ff. selbstgebackenen Kuchen
mit Kaffee, Abends Karpfen, Hasen-
und Gänsebraten, sowie überhaupt
reichhaltige Speisen u. Weinlarte.
Ergebnis ladet ein **G. Kaulfuß.**

Gasthof Seyda.
Nächsten Sonntag, den 4. November
zum Kirchweihfeste von 4 Uhr an **grosser
Ball.** Montag **Tanzmusik.** Empfehle ver-
schiedene warme und kalte Speisen, selbstge-
backenen guten Kuchen und Kaffee, ff. Weine
und Biere. **Hochachtungsvoll
H. Schmieder.**

Waldschlößchen Röderrau.
Sonntag, den 4. Novbr. von Nachmittags
4—8 Uhr Tanzverein, nach dem
Ballmusik.
Empfehle Kaffee und selbstgebackene
Pfannkuchen.
Ergebnis ladet ein **R. Jentsch.**

Gasthof Boberßen.
Sonntag, den 4. November ladet zur
Ballmusik
freundlichst ein **L. Grossmann.**

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 4. November
öffentliche Blasmusik,
wozu ergebenst einladet **F. Kunze.**

Gasthof zu Sageritz.
Sonntag, den 4. November ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein **Z. Wahl.**

Gasthof Jahnishausen.
Sonntag, den 4. November ladet zum
Mostfest, 4 bis 8 Uhr
zum **Tanzverein,** später zur
Tanzmusik,
à Bändchen 50 Pf., ergebenst ein
Reinhold Heinge.

Gasthof Bahra.
Sonntag, den 4. November
starkbesetzte Ballmusik,
dazu ladet freundlichst ein **E. Thalheim.**

Gasthof Delsitz.
Nächsten Sonntag ladet zur öffentlichen
Tanzmusik freundlichst ein **K. Klug.**

Gasthof Kobeln.
Sonntag, den 4. November, zum
Kirchweihfest, **BALL,** sowie
zur **Tanzmusik** ergebenst ein
Osw. Förster.

**Freitag und Sonnabend, den 2. und
3. November ladet zum
Schlachtfest**
freundlichst ein **Carl Sennig, Pausitz.**

Gasthof „Königslande“ Wülknitz.
Sonntag, den 4. November
öffentliche Ballmusik,
dazu ladet ergebenst ein **R. Richter.**

**Gesangverein „Sängergruss“,
Poppitz.**
Sonnabend Abend **Singestunde,** Sonntag
Nachmittags punkt 2 Uhr **Verammlung** im
Vereinslokal, wozu das Erscheinen sämt-
licher Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht 1/2 1 Uhr verschied nach kurzem,
aber schwerem Krankenlager unser innigstgeliebter
Trudchen
im Alter von 10 Monaten.
Dies zeigt schmerzhaft an
Riesa, den 2. November 1894.
Familie Reinhardt.

Hierzu eine Beilage und Nr. 44 des Er-
zähler an der Elbe.

Sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Riesaer Molkerei, Gartenstrasse.

Loewenstamm & Weltmann in Meissen

Sonntags von 1/2 11 Uhr bis 1/2 4 Uhr geöffnet.
Streng feste Preise.

ist die größte Fabrik in Sachsen für
Herren-, Damen- und Kinder-
Garderoben
mit Zuschneidemaschinen.

Herren- und Knaben-Abtheilung.

Herren-Übergieher zu 6, 8, 10, 12, 14, 16 bis 45 W.,
Herren-Joppen zu 4, 5, 6, 8, 9, 10 bis 20 W.,
Herren-Anzüge zu 8, 10, 12, 14, 16, 18 bis 42 W.,
Herren-Hosen zu 2, 3, 4, 5, 6, 7 bis 15 W.,
Hellerinen-Mäntel zu 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 39 W.,
Knaben-Anzüge für jedes Alter zu 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6 bis 15 W.,
Knaben-Mäntel für jedes Alter zu 2, 3, 4, 5, 6, 7 bis 14 W.

Damen- und Mädchen-Abtheilung.

Winter-Mäntel zu 5, 7, 9, 11, 13, 15 bis 42 W.,
Winter-Jäckchen zu 3, 4, 5, 6, 7, 8 bis 24 W.,
Damen-Capes zu 8, 10, 12, 14, 16, 18 bis 36 W.,
Regenmäntel zu 4, 6, 8, 10, 12, 14 bis 33 W.,
Radmäntel zu 7, 8, 10, 12, 14, 16 bis 36 W.,
Mädchen-Mäntel zu 2, 3, 4, 5, 6, 7 bis 15 W.,
Mädchen-Jäckchen zu 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6 bis 14 W.

500 Stück Stoffe zu Bestellungen nach
Maass.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräuterkraften auf das Verdauungssystem eine anregende, stützende und belebende Wirkung ausübt und dessen Heilkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräuterkraften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenübel meist schon im Keime erstickt, man sollte also nicht säumen seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gefährlichkeit zerbrechenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt und um so freudiger wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

Bei Stuhlverstopfung, wo die verbrauchten, verdorrten, zum größten Theil in Fäulung (Häulnis) übergegangenen Stoffe, wie: Speisereste, Galle, Darmschleim, die Eingeweide entzündet und nicht nur Verengung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sondern auch Blutansammlungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) verursachen, schwächen Abführmittel den Magen, zerstreuen die Verdauungssäfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr. Kräuter-Wein aber behebt alle Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen, ohne ein Abführmittel zu sein!

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein besitzt die Eigenschaft, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken in Folge ausgiebiger Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à R. 1,25 und 1,75 in Riesa, Lommahsch, Großenhain, Strehla, Ostrau, Mühlberg, Eiserwerda, Dahlen, Ohsch, Wutschen, Wägeln, Cöln-Weihen, Dresden in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Sub. Ulrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Wein Kräuter-Wein ist kein Gesehmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destillirtes Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 320,0, Fenchel, Anis, Gelenwurzel, amerikan. Krautwurzel, Englanwurzel, Kalmswurzel aa 10,0.

Große Renntierfelle
verleiht billigt Felix Meidenbach.
Ziegen-, Hasen-, Kaninfelle,
Warder, Iltis u. s. w.
kauft Otto Margenberg,
Fut-, Wägen- und Füllwarengeschäft,
Hauptstraße 79.

B. Koltzsch,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Wettinerstr. 37, neben Hotel Rind.
Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und
Schmuckstücke unter Garantie (Schuß
in
selben Briefen.

Großes Lampenlager
von den einfachsten bis zu den feinsten
in emailirter, galvanisierter und bron-
cierter Ausführung.
Nacht- u. Treppenlampen
schon von 30 Pf. an hält bestens empfohlen
G. Dillner, Klempner-
meister.

In Blech-, emailirtem u.
eisernem Kochgeschirr,
sowie vielen andere ins Fach einschlagende
Artikel hält stets großes Lager
G. Dillner, Klempner-
meister.

Alle Arten
Heiz-,
Fall-,
Koch-
amerikaner
Dauerbrandöfen,
sowie
Kanonöfen und
Röhre
in sehr großer Auswahl zu billigsten Preisen bei
A. Albrecht,
Wettinerstraße 20.

DER BESTE BUTTER CAKES
HCF
LEIBNIZ
HANNOVER.
GESELTZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.
Führend in Chicago 1893.
Überall zu haben!

Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe,
weltberühmtes Fabrikat von
Soidel & Naumann
mit neuesten Verbesserungen zc. gegen
Cassa und Ratenzahlungen.
Alleiniger Vertreter für Riesa und
Umgegend:

Adolf Richter.

Reparaturen in eigener Werkstatt
prompt, sauber und billig.

RIESA,
Meissnerstr. 3

Curt Müller
hält seine guteingerichtete

RIESA,
Meissnerstr. 3

Glaserei und Bautischlerei

bestens empfohlen.
Einrahmung von Bildern aller Art
bei billigster Preisnotirung.



Pa. Mariascheiner
Braunkohlen
offerirt in allen Sortirungen billigst
ab Schiff C. Ferd. Pering, Riesa.

Zuche zum sofortigen Antritt
einen Kutcher von 17-18
Jahren.
Kühno, Fuhrwerkbes., Riesa, Bahnhofstr. 25.

Erzähler an der Elbe.

Beilage. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 44. Niesner, den 3. November 1864. 17. Jahrg.

Der Sternfug.

Von Adolf Streckfuß.

„Theils Genuß, theils auch der Herr Bürgermeister Burmjer von Beutlingen, als er hier war, um den armen Gottlieb zu vernehmen. — Nachdem Gottlieb die Pferde getränkt hatte, fuhr die Post ab. Der Mond schien hell, es war fast Vollmond. Da der Sand gar so tief war, stiegen der Kondukteur und der Herr Senator ab, sie gingen hinter dem langsam wachsenden Wagen einher. Gottlieb, der Postkappe, blieb aber auf dem Bod, weil er etwas lahm war, der Klapper hatte ihn den Tag vorher geschlagen. Beim langjamem Fahren im wachsenden Sande wich man leicht müde, so erging dem Gottlieb auch, er schlief ein. Von dem, was weiter geschah, weiß er jetzt nicht. Er ist nur auf einen Augenblick von einem heiligen Schmerz am Kopf erweckt, da merkt er, er habe drei Kerle gesehen, gleich darauf hat er wieder des Bewußtsein verloren. Um paar Stunden später haben ihn die Bürger von Beutlingen, die der Herr Senator herbeigeholt hatte, mit zerfetzten Kopf für tot aus dem Graben neben dem Weg gezogen. Der Kondukteur lag eine Strecke hinter dem Postwagen, der war ganz tot; die Wäcker hatten ihn, wohlgerührt mit einem Stein, den Kopf so zerfetzt, daß die Hirnhäute ganz zerquetscht war. Des Postwagens hatten sie gesäubert, das heißt, sie hatten nur die jehtausend Thaler Regierungskelder fortgenommen, den Briefbeutel haben sie nicht einmal angerührt, obgleich in dem auch ein paar Geldbriefe gewesen sein sollen. Auch bei den toden Kondukteur fand man noch seine Geldbörse und seine Uhr.“

„Und der Herr Senator? Wie entkam er dem Gemel?“ fragte Steiner.

„Hm! Das ist es eben! Er ist natürlich vom Gericht befreit worden und hat ausgezogen, er sei mit dem Kondukteur ausgezogen und habe längere Zeit mit ihm gelaubdet, dann aber sei der Kondukteur etwas zurückgeblieben, um sich einen Hosenstock von einem Busch am Wege zu schneiden. Wie man der Senator langsam vortretgegangen, habe er plötzlich einen gelenden Schrei gehört und, sich umwendend, gesehen, daß drei Kerle auf den Kondukteur losgeschlagen hätten, womit wisse er nicht, das habe er im glühenden Wochsicht nicht erkennen können. Im ersten Augenblick habe er zu Hilfe eilen wollen, da er aber gesehen, wie der Kondukteur zusammengebrochen sei, und daß er doch nichts mehr helfen könne, habe ihn die Furcht vor den Wäckern übermannt, er sei davonlaufen, quer durch den Wald, so schnell er konnte. Eine Zeit lang hätten ihn die Kerle verfolgt, aber da er immer ein guter Läufer gewesen sei, hätten sie ihn nicht eingeholen können, sie seien zurückgeblieben, er habe nichts mehr von ihnen gehört und gesehen. Da sei er dann durch den Wald, in dem er als Jäger jeden Busch kannte, nach Beutlingen geeilt, um Hilfe herbeizurufen. In Beutlingen ist er gegen ein Uhr todtenbleich mit von dem Dornen gestrichenen Kleibern, aus mehreren Wunden, welche ihm ebenfalls die Dornen gerissen hatten, blutend angekommen und ist zum Bürgermeister Burmjer geeilt, den er auch noch traf. Der Bürgermeister ist dann schnell mit den beiden Polizeidienern

und mehreren Bürgern in den Wald geeilt, d. r Senator ist in einem Wagen nachgehahren. Hilfe war freilich da draußen nicht mehr zu bringen.“

„Hat man von den Wäckern und dem gemalten Gelbe nichts entbedt?“

„Nicht eine Spur! Die Sache machte Aufsehen, noch mehr, als der Mord des armen Samwells. Es war ja eine königliche Post betraut, und zwar um Regierungsgelder, und ein königlicher Postbesitzer todgeschlagen! Da gab es denn eine eilig lange Untersuchung. Ein berühmter Polizeirath, ich glaube, er hieß Tenker, wurde eigens aus der Residenz herüber geschickt, und hat nachher in Beutlingen gesucht und fast die ganze Stadt und Umgegend durchsucht, auch die halbe Diebstahlstadt umgegraben werden nach dem Gelde, aber nichts ist herausgekommen. Weder der Herr Senator Feinwald, noch der Gottlieb haben einen der Wäcker erkannt.“

„Hat man auch auf Niemanden Verdacht gehabt?“

„Verdacht? Ja, sehen Sie, lieber Herr Steiner, Gedanken sind ja frei. Ein Verdacht entsteht leicht, er kann richtig, er kann falsch sein.“

„Nur heraus mit der Sprache, Herr Braun! Sie wissen ja, von mir haben Sie keine Tabakstretion zu befürchten. Noch eine flache Wortweiss, Kleine, bei solchen Wortgeschichten muß man sich wenigstens die Rechte hüten!“

Die Kellnerin brachte schnell die bestellte flache. Steiner füllte dem Wirth das geleerte Glas wieder, dies war das beste Mittel, um ihn zum weiteren Erzählen zu bewegen. Herr Braun fuhr fort: „Freilich, einem Verdacht hatte man, wenigstens viele hatten ihn. Man erzählte sich, daß vor kurzer Zeit erst der Senator wieder in Gelbeswegen gewesen sei, daß ihm sein Bruder mit einer bedeutenden Summe Hilfe ausstellen müssen, daß aber gleich nach dem Postmorde oder wenige Wochen später ein Briefchen von 3000 Thaler vom Herrn Senator mit seinem hingenden Casuarium ausgezogen worden sei.“

„Was hat der Polizeirath Tenker hierzu gesagt? Ist der Senator nicht verhaftet worden? Hat man keine Handjungen bei ihm gehalten? Die Herren von der Polizei sind doch sonst gerade nicht so Klode!“

„Bei keinem Leuten wohl nicht; aber bei einem Herrn aus einer vornehmen, adeligen Familie, und noch dazu bei einem guten Konterwälder, der seiner patriotischen Verdienste wegen einen Posten im Knapsack bekommen hat, da sieht man Klodehandstücke an! Der Herr Polizeirath hat die beiden Herren Brüder Feinwald vernommen, wie alle anderen Menschenhader; aber als Zeugen. Er ist endlich mit ihnen ein Herz und eine Seele geworden. Beim Herrn von Feinwald auf Weimberg hat er mehrmals hint, und endlich ist er abgereist, ohne irgend etwas anzufragen. Noch seiner Abreise hat sogar der Herr Bürgermeister Burmjer, der sonst nicht oft Gesellschaften giebt, ein großes Fest arrangirt und dazu den ganzen Adel aus der Umgegend eingeladen. Natürlich waren der Herr Senator und der Herr von Feinwald auch dabei; denn der Zweck des ganzen Schwabens war ja nur, recht öffentlich zu zeigen, daß gegen die Feinwald ganz und gar kein Verdacht

„Wenn Sie immer so groß Sub.“ sagte er fast lachend, „werden Sie keine großen Geschäfte machen. Man zeigen Sie mal Ihre Cigaretten her, so ein paar Rille zur Probe möchte ich schon nehmen, wenn sie preiswerth sind. Gehen Sie was Gutes in Domingo mit Cuba und Brasil Einlage?“

Steiner öffnete bereitwillig seinen Koffer, er holte ein zierliches Kästchen mit der verlangten Probe hervor. „Kauschen Sie!“ sagte er indem er dem Rathsherrn eine Cigarette anbot.

„Die Cigarette ist gut.“ sagte der Alte, nachdem er mit Rememorien einige Tage gekaut hatte. „Der Preis?“

„12 $\frac{1}{2}$ Thaler.“

„Lassen Sie handeln?“

„Ja. Es geht Leute, die wollen und müssen handeln. Sie sollte ich für vernünftiger und stille Frauen desfalls die äußersten Preise.“

„Na, für 12 Thaler werden Sie mir wohl das Taufgeld lassen, wenn ich einen Posten nehme?“

Steiner klappte, ohne ein Wort zu erwidern, den Deckel der Kiste zu, holte ein anderes Kästchen aus dem Koffer und präsentirte es dem Rathsherrn. „Ihre Pfund Cuba weniger als Einlage, kostet nur 11 $\frac{1}{2}$ Thaler?“

„Sie sind ja ein ganz verblinder Kerl!“ rief der Alte lachend; „aber wissen Sie, Sie gefallen mir; wir werden schon Geschäfte mit einander machen. Kommen Sie mit in mein Komptoirzimmerchen, da wollen wir bei einer flache Wein besannt werden und Ihre Proben genauer ansehen. Hier im Gemälde werden wir ja sehr getraut.“

Er folgte sofort selbst den Probekoffer bei dem einen Fensel an. Steiner ergriff den andern, und so zogen sie in besten Einvernehmen nach dem Komptoirzimmerchen, wo sie bald bei einer flache Wein saßen, Cigaretten probirten und plauderten. Steiner mußte von Berlin und dem Geschäft der Herren Albrecht u. Co. erzählen, dabei theilte er dem Rathsherrn auch mit, daß seine Prinzipale ihn beauftragt hätten, sich nach dem Güterpreisen in der Gegend zu erkundigen, denn auch Güterläufe und Verkäufe zögen die Herren Albrecht u. Co. in den Bereich ihrer Geschäftstätigkeit; er sagte ferner, er habe gestern gehört, daß unter anderen Gütern in der Gegend wohl auch das Gut Weimberg zu verkaufen sei, der Besitzer, Herr von Feinwald, solle ja über den Verkauf mit einem Herrn von Schmaru in erster Unterhandlung gestanden haben.

Der Rathsherr befragte dies; aber er warnte zugleich auch Steiner, sich mit dem Herrn von Feinwald nicht zu tief einzulassen. Wenn er auch nicht ganz so rücksichtslos offen, wie gestern Herr Braun in halben Kaufshe, den Senator und seinen Bruder des Mordes beschuldigte, sprach er doch immer noch unerschrocken genug seine Ansicht aus, daß gegen die beiden Herren außerordentlich schwerwiegende Verdächtigungen vorlägen, und daß es daher gerathen sei, sich von ihnen fernzuhalten.

Steiner, der sich für die merkwürdigen Schwermüthigkeiten außerordentlich interessirte, hörte noch einmal eine genaue Erzählung aller Details von dem Verschwinden des Polen Samwells an bis auf die letzten Ereignisse. Er fand die Erzählung des alten Hildebrand ganz übereinstimmend mit der des Herrn Braun, um daß letzterer überall mit einer vielleicht unbewußten Parteilichkeit jeden Anstand, der einen Verdacht gegen die Gebrüder Feinwald begründen konnte, besonders hervorgehoben hatte, während Hildebrand sich ganz objektiv verhielt, ja sogar mehrfach andeutete, es sei doch eigentlich freventlich, auf solche Verdächtigungen hin den Ruf von zwei bisher geschätzten Männern völlig zu vernichten, wie dies in Beutlingen geschehen

sei, denn dort wolle Niemand mehr mit den Gebrüder Feinwald anerk, als wenn die Geschäfte es notwendig erforderten, verkehren. Auch der ganze Adel der Umgegend habe sich gänzlich von Herrn von Feinwald zurückgezogen, so daß dieser gewissermaßen ein Unsterblichen Mägen wisse. Allerdings seien die vorliegenden Verdachtsgründe schwer, und sie müßten zur Vorhüt im Verkehr mit den beiden Herren auffordern; aber sie könnten doch unendlich genügen, um diese ohne weiteres als Wäcker zu vernehmen.

Die thatsächlichen Mittheilungen, welche Hildebrand über die beiden Brüder machte, entsprachen wenig Neuz für Steiner, nur eines interessirte ihn: daß Herr von Feinwald vor zwei Tagen nach Weimberg gekommen sei, um dem Hildebrand eine Hypothek von 10,000 Thaler, welche dieser auf Weimberg besaß, zu kündigen; er habe sich zugleich erkundigt, wenn kein Gläubiger es wünsche, schon vor dem gesetzlichen Zahlungssticht zu beschaffen, ja, es auf Verlangen noch achtstägiger Anmelddang auszuschieben. Dies sei zwar — so meinte der alte Hildebrand — ein neuer Verdachtsgrund, aber man müsse gerechtere Weise erwägen, daß Herr von Feinwald in den letzten Jahren vortheilhafte Gärten gehabt, und daß er das Gut Weimberg durch verlässige Verwaltung auf eine hohe Kulturstufe gebracht habe. Gerade weil Herr von Feinwald in den ersten Jahrzehnt seines Besitzes mit einem vleilicht zu großen landwirthschaftlichen Eifer jeden gewonnenen Thaler zu neuen Verbesserungen der Wirtschaft verwendet habe, sei er anfangs natürlich in Schulden gerathen, jetzt aber komme der Segen nach. Das Gut gewähre überwiegend reiche Erträge, aus denen alle die Güter der städtischen eingezogen lebende Mann sehr wohl auch und noch die Hypotheken zurückzahlen, welche er früher aufgenommen genommen gewesen sei.

Der Rathsherr Hildebrand war bei der Unterhaltung recht aufgereizt und vernehmlich geworden; er gab dem Weimber, der ihn durch sein offenes, gerades Wesen besonders gefiel, manchen Rath, wie er sich in Beutlingen und den anderen benachbarten Städten zu vernehmen habe, an welche Firmen er sich vertrauensvoll wenden, wie hoch er Kredit geben könne. (Fortsetzung folgt.)

Verdichtgefühl.

Wäcker Wang der Sonne!
Wohles Gimmelsblau!
Sonn verlangter Wärme
Zukunft still die Luft.

An der letzten Reih
Felm lebhaft
Sich des letzte, lebe,
Stärke Wasserklatt.

Waldes Lustleben
Schlichte ich durch den Wald;
Nach wege'n und Strehen
Denkt mir ich ja sein.

Rosl Gerol.

Teufel und Einsprüche.

Zwischen Hien und Demeten
Hilf klüßlich einzuweisen,
Ist ein Spruch, den ich gelernt;
Doch im Leben nie im Leben
Wag denach sich einzusetzen,
Dann bin ich noch einsehr.

Hr. Rüdert.

Zwischen hier und morgen
Länge eine lange Zeit;
Länge schnell besorgen,
Da du noch meinet dich.

Geckhe.

Druck von Henger & Hirtel in Weim. - Für die Redaktionen verantwortlich: Herrm. Schindler in Weim.

verlege. Gelungen ist der Spaß aber nicht. Die Leute glauben doch, was sie wollen. Kein Mensch geht in Weurlingen mit dem Herrn Senator um, und auch der vornehme Herr von Feinwald sitzt auf seinem schönen Gute Grönberg ganz allein, der junge Adel verachtet ihn, und seine Tochter wird eine alte Jungfer werden, so läßlich sie auch ist. Die neueste Geschichte hat nun gar dem Huh den Boden ausgelesen. Man müßte ja völlig blind sein, wenn man jetzt nicht sehen wollte! Es freilich die hohe Polizei sehen mich, das ist eine ganz andere Frage!"

"Die neue Geschichte? Ist denn wieder etwas passiert?"

"Wissen Sie denn das nicht? Alle Zeitungen sind ja voll von der neuen Mordgeschichte!"

"Ich habe ja viel zu thun, um Zeitungen zu lesen; aber ich erinnere mich, daß man in W** von dem Verschwinden eines jungen Gutsbesizers, eines Herrn von Schornau, sprach. Ist er ertrunken worden? Hat man etwas über sein Schicksal erfahren?"

"Nichts Bestimmtes, und doch ist es klar wie die Sonne, daß er ertrunken ist. Auch wer wieder die Hand im Spiel gehabt hat, kann Jeder leicht errathen, der nur die Augen aufhien will."

"Erzählen Sie, Herr Braun! Das wird ja immer interessanter; man kommt in dieser vernünftigen Gegend aus einer Mordgeschichte in die andere!"

"Ja wohl, vernünftige Gegend! Wenn's so fort geht, wird sich bald kein ordentlicher Mann mehr hierher getrauen. Erzählen will ich's Ihnen, es that einem ja unendlich wohl, daß man mal frei von der Leber laut reden und sein Herz ausschütten kann. Als der Herr von Schornau kam vor ungefähr sechs Wochen hier an und reiste am andern Morgen mit der Post weiter nach Weurlingen; er nahm dort im „Weißen Röß" Quartier und machte täglich Ausflüge in die Umgegend, um nach Bildern auszugehen: er wollte sich hier ankaufen. In diesem Zweck hatte er auch eine bedeutende Summe barren Geldes in seiner Brucksche. Wie viel weiß man nicht, man spricht aber von dreißigtausend Thaler, manche meinen, es sei noch mehr gewesen. Mit dem Herrn von Feinwald auf Grönberg wurde der Herr von Schornau bald bekannt; er ritt oft täglich nach Grönberg; man erzählt, er wollte das Gut kaufen und kame nur über den Preis noch nicht einig werden, auch ließ er, das schöne Fräulein Ida von Feinwald gefalle ihm noch besser als das Gut. Mit der jungen Dame ist er stundenlang im Garten spazieren gegangen oder auf dem See Kahn gefahren. Es war ein schönes Pärchen! Er ein hoher, kräftiger, hübscher Mann von 26 Jahren und sie eine zarte Erscheinung mit einem Gesichtchen, wie es nur eins in der Welt giebt. Sie hat ein paar schwarze Augen, in die schaut man, wie in ein unergründliches Meer!"

"Sie werden ja offenbar poetisch, Herr Braun", entgegnete Steinert lachend.

"Warum auch nicht? der Wein ist ja gut!" Und gut war er gewiß, das zeigte die Luft, mit welcher der kleine Mann Glas auf Glas leerte; schon stand auf Steinerts Wink die letzte Flasche auf dem Tisch. Auch der Handlungsvorsitzer hatte vorher mitgelesen, aber ihn rührte dies nicht, er mochte wohl durch sein Geschäft als Weizenkäufer davon gewöhnt sein, viel Wein zu trinken, während Herr Braun, der sich gewöhnlich mehr an sein gutes Bier hielt, wie eine Pflanze glühte. „Poetisch Sie, Poetisch Sie!" rief Herr Braun fort. „Schön ist das Mädchen wirklich wie ein Engel, und nachzulegen kann ihr auch kein Mensch etwas; Jeder muß sie lieb haben, wenn auch der Teufel selbst ihr Vater wäre. Nun, der Herr von Schornau hatte sie lieb, sie aber mochte sich

gar nicht viel aus ihm; der alte Philipp, der Bediente in Grönberg, erzählt, sie habe ihn auf seine verbotenen Redensarten oft recht dicke Antworten gegeben und sich zuletzt beklagt geteigert, wieder mit ihm allein spazieren zu gehen oder auf dem See Kahn zu fahren. Da kam es denn bald zum Bruch auch mit dem Herrn von Feinwald; die Verlobung zerbrach sich ebensowohl als der Knäuel. Es war gerade heute vor vierzehn Tagen, als der Herr von Schornau wieder in Grönberg war. Der alte Philipp erzählt, es habe zwischen den beiden Herren einen heftigen Streit gegeben; dunkelroth im Gesicht sei Herr von Schornau aus dem kleinen Besellschafzimmer, in welchem er eine lange Unterredung mit Herrn von Feinwald gehabt, getreten; auf der Schwelle habe er sich noch einmal umgekehrt und gerufen: „Ich verlasse morgen Weurlingen für immer! Mein Weg führt über Grönberg. Punkt elf Uhr bin ich bei Ihnen und hole mir Ihre letzte Antwort!" — „Sie können sich und mir den tollkühnen Versuch sparen," erwiderte Herr von Feinwald, „Sie haben mein letztes Wort gehört!" — „Das will ich nicht glauben! Ich komme jedesfalls morgen!" Mit diesen Worten soll der junge Mann das Zimmer verlassen, sein Pferd verlangt und dann auf dem Weg nach dem Sternstrag fortgeritten sein. Am andern Morgen hat Grönwald, der Sternstragwirth, selbst ihn in seinem Wagen in Weurlingen abgeholt, der Herr von Schornau hatte ihn bestellt. Alle Koffer fanden ihn gepackt. Nachdem der Herr von Schornau noch einen kurzen Besuch beim Senator, bei dem er sein Geld deponirt gehabt, gemacht hatte, setzte er sich in den Wagen und verabschiedete Grönwald solle ihn über Grönberg nach der Bahn fahren; das aber war unmöglich. Es hatte in der Nacht so stark geregnet, daß in dem ohnehin schlechten Wege des Fuhrwerks verfaulen wäre. Grönwald mochte ihn deshalb den Vorstoß, er wolle ihn bis zu einem kleinen Fuhrweg, der von der Straße zwischen Weurlingen und dem Sternstrag links durch die Höhe nach Grönberg führt, fahren und dort auf ihn warten. Es ist von da aus etwa eine Viertelmeile nach Grönberg. Daraus ging der Herr von Schornau ein. Er verließ den Wagen, Grönwald wartete vergeblich vier Stunden, endlich wurde ihm die Zeit lang, er glaube, der Herr sei direkt nach dem Sternstrag gegangen; aber auch dort fand er ihn nicht. Er fuhr nun mit seinem Knecht zurück. Den Knecht ließ er beim Wagen, er selbst ging auf dem Fuhrweg nach Grönberg. Hier aber häßte er, der Herr von Schornau sei schon vor länger als vier Stunden auf dem Gut gewesen, aber gleich wieder auf dem Fuhrweg zurückgekehrt, weil der Herr von Feinwald nicht zu Hause gewesen sei und Fräulein Ida ihn nicht habe empfangen wollen. Seit dem Tage ist der Herr von Schornau mit seinem ganzen Gelde verschwunden; noch aller Nachforschungen hat man von ihm auch nicht eine Spur wieder aufgefunden."

Herr Steinert schaute recht gedankenvoll vor sich nieder; er hatte den Kopf in die Hand gefaßt und längere Zeit ließ er, nachdem Herr Braun seine Erzählung beendet hatte, vergehen, ehe er plötzlich fragte: „Hat man etwas gegen den Sternstragwirth Grönwald einen Verdacht?"

"Wo denken Sie hin!" rief Herr Braun ebenso erstaunt wie entsetzt. „Grönwald ist der reichste, tüchtigste Mann in der ganzen Gegend. Er hat den Sternstrag von seinem Vater geerbt und aus einer bedürftigen Fuhrmannschaft durch Fleiß, gute und redliche Bedienung zum besten Wirtschaft in der Umgegend gemacht. Heute sieht kein Reisender mehr am Sternstrag vorüber, ohne Vater Grönwalds vorzügliches Bier zu kosten. Er ist bekannt als ein verlässlicher Landwirth. Zeit und Zeit hat man von ihm Rath. Wo ein redlicher Mann in Rath ist, da wendet er sich an Vater Grönwald, der hilft

ihm gewiß. Grönwald ist durch seinen Fleiß noch und noch ein reicher Mann geworden, er hat mehrere Bauerngüter und einen Theil der Höhe zusammengelassen, so daß für ihn selbst keine blühende Krugwirtschaft jetzt nur ein Nebengeschäft ist. Auf den sollte ein Verdacht fallen? Nein, das kann nur ein Fremder fragen."

"Freilich, ich bin ja auch ein Fremder!" sagte Herr Steinert begütigend. „Nur sehe ich noch nicht ein, weshalb man gerade in diesem Fall wieder auf Herrn von Feinwald oder gar auf den Senator einen Verdacht wirft."

"Wer hat's denn? Ich habe nichts gesagt. Ich habe gar keinen Verdacht, nur sonderbar kommt es mir vor, daß Herr von Feinwald, der doch weiß, daß ihn Herr von Schornau am 11 Uhr besuchen würde, um 11 in den Wald gegangen ist. Er hatte die Hände auf dem Rücken, auch sein großes Reitmesser soll er mitgenommen haben. Erst um 3 Uhr ist er nach Grönberg zurückgekehrt. Sonderbar ist es auch, daß der Herr Senator, nachdem er dem Herrn von Schornau sein Geld ausgehändigt hatte, sein Pferd jenseits ließ und fortgeritten ist. Man hat ihn gesehen, wie er auf dem Wege nach Grönberg in den Wald geritten ist, nach Grönberg aber ist er nicht gekommen, und erst gegen 4 Uhr ist er wieder nach Weurlingen zurückgekehrt. Sonderbar ist das Alles, aber einen Verdacht habe ich nicht. Ich habe gar keine Lust, mir den Mund zu verletznen!"

"Das haben Sie bei mir nicht zu befürchten, ich verzeihe Ihnen ja auch die strengste Diktion. Im Uebrigen muß ich Ihnen sagen, mir kann es sehr gleichgültig sein, ob der Herr Senator, oder Gott weiß wer, dem Herrn von Schornau den Hals abgeschneidet hat, wenn nicht vielleicht der junge Herr noch lebt und sich, Gott weiß wo, in aller Welt herumtreibt. Jedenfalls habe ich aus Ihrer interessanten Erzählung erfahren, daß ich sowohl mit dem Herrn Senator, als mit Herrn von Feinwald umbelegte Geschäfte machen kann. Sie sind unter allen Umständen jetzt kein; W. Oberst u. Co. werden nicht an ihnen verfallen, und wo sie ihr Geld her haben, was geht's mich an?"

Dem Herrn Braun schien diese mechanische Phrasologie etwas störrig, aber er wagte nichts dagegen zu sagen und war nur zufrieden, als Herr Steinert ihm erklärte, er wolle für die Nacht sein Gast sein; nicht etwa, weil er sich fürchte, bei Nacht zu reisen, das werde er doch thun, denn bei Tage zu reisen habe er keine Zeit, sondern weil er seinen Plan geändert habe. Er wolle am folgenden Tage erst in Weidenhagen und auf einigen in der Nähe liegenden Gütern seine Geschäfte abmachen, dann gegen Abend zurückkehren, etwa eingetroffene Briefe in Empfang nehmen und Abends sechs Uhr nach Weurlingen weiter fahren.

2. Ein Handlungsreisender.

Am folgenden Morgen fuhr Herr Cornelius Steinert mit einem seiner Probekoffer in der Post nach Weidenhagen, nachdem er vorher von Herrn Braun über die verschiedenen Kaufleute in diesem Städtchen Nachricht eingezogen hatte. Im Weidenhagen „Zum Klempanten" bestellte er sich einen Wagen, um auch Besuche bei den in der Nähe wohnenden Gutsbesitzern zu machen, dann ließ er durch den Hausknecht sich den Probekoffer nachtragen, er trat seine Geschäftsreise in dem erbsinnlichen kleinen Rest an.

Sein erster Besuch galt dem Rathsherrn Hildebrand, dem reichsten Mann und größten Kaufmann von Weidenhagen; Steinert traf den würdigen Rathsherrn in seinem Gemache bei der gewiß höchst ehrenwerthen eigenhändigen Verschönerung des Kaffeemahlens; aber sein scharfes Bild erkannte trotzdem den Besizer des Geschäfts sofort. Obwohl ein noch Kräfte ziemlich aufgeschuppter Lederdienert ihn mit geschätzter

Höflichkeit noch seinen Begehren fragte, wendete er sich doch gleich direkt an den Koffer wählenden Prinzipal mit der Frage, ob er die Ehre habe, dem Herrn Rathsherrn Hildebrand zu sprechen.

"Bin ich!" war die kurze Antwort; der Rathsherr richtete sich dabei ein wenig empor, er horte auf, das Nichtigkeits zu drehen, und stützte sich auf den eisernen Tisch, indem er mit lehnendwegs freundlichem Blicken den Reisenden musterte.

Der, wenn auch nicht übertrieben modern, doch mit geschmackvoller Eleganz gekleidete junge Kaufmann wußte offenbar durch seine etwas aristokratische Erscheinung dem gleichzeitigen alten Rathsherrn, der sich gewissermaßen beliebtig schloß, daß er, der Prinzipal eines bedeutenden Geschäfts, in einem allen gefälligen Hausatm den eleganten reisenden Gast nicht empfing.

Das kurze „Bin ich!" lang zwar lehnendwegs ernstlich; Cornelius Steinert aber ließ sich nicht leicht abschrecken, er fuhr fort:

"Ich möchte mir erlauben, Ihnen für des Haus W. Oberst u. Co. in Berlin meine Aufwartung zu machen."

"Besuche nichts! Bin vollständig befreit. Kaufe außerdem nie etwas von mir fremden Häusern."

So schnarrte der Rathsherr mit seiner barocken Stimme. Er rühte dann, um wenigstens nicht allganz zu sein, das schwarze Köppchen, welches er auf die grauen Locken gestülpt hatte, und frag ihn wieder an, das Rad zu drehen, als Steinert fortfuhr:

"Vielleicht erlauben Sie mir doch, Ihnen meine Proben zu zeigen. Wir führen alle für die Herren Gutsbesitzer wichtigen Artikel in reichster Auswahl und bester Waare, vorzüglich aber kann ich Ihnen unsere exquisiten Weine und unsere Cigarren, jenseit eigentlicher Tobak als importirte Waare, empfehlen."

"Gute Ihnen schon gesagt, daß ich nichts brauche!"

"Ich bitte Sie ja auch nur, einmal meine Proben anzusehen."

"Gute keine Zeit, lassen Sie mich ungehört!"

"Nun, dann lassen Sie es bleiben!" erwiderte Steinert sehr ruhig. „Es ist mein Schicksal, aber auch der Ihrige!"

"Mein Schicksal? Wüßte wissen wie so?"

"Es giebt keinen Kaufmann, der je klug wäre, daß er nicht noch jedes Mal etwas lernte, wenn er sich die Proben eines fremden Hauses ansieht."

Es zuckte wie eine Art von Böhm über die mächtigen Lüge des alten Herrn.

"Guten nicht unredt," sagte er etwas weniger barock. „Sie aber verschweben Ihre Zeit. Gode Ihnen schon gesagt, ich laufe nichts, was kann's Ihnen also schaden, wenn ich Ihre Proben nicht ansieht?"

"Wenn Sie sie ansehen, kaufen Sie doch etwas."

"So? Meinen Sie? Sie denken wohl, den alten Kleinbildner durch Lobpreisungen Ihrer Waaren zu fangen?"

"Das sollte mir gerade einfallen! Sie sehen mir wohl so aus, als sehen Sie sich durch Redensarten dumm machen."

Der Alte schmunzelte. „Seien Sie doch nicht gleich so groß! Ich will Ihnen nur Ihre Zeit nicht nehmen; ich habe wirklich keine Lust, etwas zu kaufen. Ist noch von allem Vorrath die Fülle und Fülle da."

"Herr's Geschäft muß der Reisende immer Zeit haben, dazu ist er da. Wollen Sie sich meine Cigarren ansehen, hier sind sie. Ich sage Ihnen den Preis, die Qualität, kostet nicht ein Wort. Sie sind alt und klug genug, selbst zu wissen, ob Sie kaufen sollen oder nicht."

Das Gesicht des Rathsherrn wurde immer freundlicher,